

unverständlich die Ausklammerung des westlichen Bayern zwischen Donau-Ries und Rothenburg. Handelt es sich doch bei dem Ries um ein Gebiet, dessen enge Verbindung mit den Stauern und den Staufervorfahren spätestens seit E. Klebel (ZGO 102, 1954) bekannt war. Zu nennen wären hier: Wallerstein, Harburg, Alerheim, Holheim, Minderoffingen und Öttingen, die freilich auch bei Manfred Akermann nicht zu finden sind. Werden bei einer Neuauflage diese noch offenen Wünsche berücksichtigt und allzukurz geratene Beschreibungen (z.B. Burg Weinsberg) ergänzt, dann dürfte ein vorzüglicher Reiseführer durch das „staufische“ Südwestdeutschland vorliegen.

*Grünenwald*

Werner Meyer, Europas Wehrbau, Frankfurt, Weidlich, 1973, 159 Seiten ca. 180 Abbildungen.

Mit diesem überaus schönen und anspruchsvoll gestalteten Buch gelingt es dem Verfasser, völlig neue Perspektiven in der Beschäftigung mit dem Wehrbau in ganz Europa zu eröffnen. Einer geschlossenen Allgemeinbetrachtung der Baugewohnheiten in den einzelnen, nacheinander aufgeführten Ländern, versehen mit mehreren teils farbigen Wiedergaben alter Darstellungen folgt der umfangreiche Bildteil in zeitlicher Abstufung vom zehnten bis zum siebzehnten Jahrhundert. Ungewöhnlich ist die ausschließliche Verwendung von rund 170 alten Darstellungen (schwarz-weiß), die fast ausnahmslos in der Studienbibliothek Dillingen/Donau enthalten sind. Durch die ausführliche Kommentierung jedes einzelnen Bildes erfaßt man nicht nur Wesen und Entwicklung des Wehrbaus, sondern versteht auch mehr und mehr die Eigentümlichkeiten und die Aussageart alter Darstellungen. Die Möglichkeit, fast alle zugrundegelegten Werke in einer einzigen Bibliothek vorfinden und über das ausführliche Quellenverzeichnis und das Orts- und Personenregister aufschließen zu können, mag manchen Leser zum Vertiefen der Materie reizen.

Das Buch behandelt im einzelnen Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Irland, Belgien und Niederlande, Italien, Spanien und Portugal, Schweiz und Österreich, Skandinavien und Finnland, Polen, Tschechoslowakei, Ungarn, Balkan und Rumänien sowie Rußland. Auch Wehrbauten in überseeischen Kolonien sind jeweils mit der Datierung der abgebildeten Anlagen und dem Entstehungsdatum der Darstellung versehen. Ein übersichtliches und gut verständliches Buch.

*Günter Mann*

Alexander Antonow: Die Schildmauer bei den Burgen im südwestdeutschen Raum im 13. und 14. Jahrhundert, Diss. Stuttgart, 1974, 97 S., 1 Faltkarte.

Antonow veröffentlicht hier einen Teil seiner Untersuchungen zum Burgenbau, deren Ergebnisse er auch bei einer Veranstaltung des Historischen Vereins von Württembergisch-Franken in Schwäbisch Hall vorgetragen hat. Die Schrift enthält hauptsächlich eine Übersicht über die topographische Lage der Burgen, einen Kataster der Burgen mit Schildmauern und eine ausführliche Untersuchung der Schildmauer und aller damit zusammenhängenden bautechnischen Fragen. Mit den Methoden des Bauingenieurs hat Antonow in jahrelanger Arbeit am Bauwerk alle Details einer Burg, wie Bauteile, Stellung der Bauteile innerhalb der Burg, Baumaterialien, Steinbearbeitung u.a., erfaßt, um so der Technik des Burgenbaus und der Befestigungsmanier des Hochmittelalters auf die Spur zu kommen. Für Antonow sind Burgen als Teile der Infrastruktur der Landesherrschaften „ein baulich realisierter Komplex von Funktionen“ (S. 12); es geht ihm darum, Zusammenhänge zwischen unterschiedlichen Funktionen der Burgen und der jeweiligen Durchführung des Burgenbaus aufzuzeigen. Ein weiteres Ziel seiner Arbeit ist es, Grundlagen für eine Typologie und Entwicklungsgeschichte des Burgenbaus zu gewinnen. Den oft weitreichenden Folgerungen, die Antonow aus seinen bautechnischen Untersuchungen zieht, kann man nicht immer unbesehen zustimmen. Die bauliche Vielfalt der Burgen läßt sich wohl kaum je befriedigend in

das Raster einer Typologie zwingen; außerdem ist es fraglich, ob eine Systematisierung der Burgen nach Funktionen den realen Gegebenheiten gerecht wird, denn in der Regel hatten die Burgen mehrere Funktionen gleichzeitig zu erfüllen (vgl. Hans-Martin Maurer, Katalog der Staufer-Ausstellung, Band III). Trotz mancher Einwände bleiben die exakten bautechnischen Angaben, die man bei Antonow findet, wertvoll, ebenso die zahlreichen Karten, Grundrisse und tabellarischen Übersichten. Interessant ist auch der Versuch einer Kostenkalkulation für den Burgenbau. Die Lohn- und Verpflegungskosten berechnet Antonow bei einer Bauzeit von 5 Jahren und einem Einsatz von 76 Arbeitskräften auf 2,66 Mio DM. Gö

Karl Kolb: Wehrkirchen und Kirchenburgen in Franken. Würzburg: Echter 1977, 176 S., 8 S. Fotos, zahlreiche Strichzeichnungen.

Der Verfasser sieht in Analogie zur Kathedrale als dem Zentrum der mittelalterlichen Stadt in der Wehrkirche den zentralen charakteristischen Bau des mittelalterlichen Dorfes. Jede alte Dorfkirche sei als Wehrkirche oder Kirchenburg gebaut worden oder stehe zumindest in einem Wehrfriedhof, denn „wo Menschen siedelten, begannen sie auch an ihrem Schutz zu arbeiten. Eines der ersten Vorhaben war die Kirche“ (S. 12), die das Allerheiligste war und zugleich die Gläubigen schützen sollte. Diese überraschende Behauptung belegt K. Kolb dann, indem er untersucht, wie der Wehrcharakter die äußeren Formen der Dorfkirchen bestimmt. Kirchturm und Langhaus, der Kirchhof mit Mauern, Ecktürmen, Wehrgängen, Wällen und Gräben, die Kirchengaden und Erdstelle, Brunnen, Fluchtwege und Verstecke werden anschaulich als Teile einer verteidigungsfähigen „Zitadelle des Dorfes“ beschrieben. Dabei wird die vielfältige Bedeutung dieser Bauten für die Dorfbevölkerung aufgezeigt, so daß ein lebensnahes Bild des mittelalterlichen Dorfes entsteht, in dem es keine Trennung zwischen Arbeitswelt, privatem Bereich und Kirche gegeben hat. Neben diesem allgemeinen Teil, der eine Typologie der Wehrkirche entwickelt und eine Art Handbuch der Wehrkirchenkunde darstellt, enthält das Buch einen umfangreichen Katalog der Wehrkirchen und Kirchenburgen in Franken, darunter 13 Wehrkirchen im Raum Tauberkreis. Hier ist alles Wissenswerte über die einzelnen Kirchenburgen zusammengestellt, vor allem der heutige Bauzustand. Mit vielen Fotos, Auf- und Grundrissen, Kartenskizzen und 50 ganzseitigen Zeichnungen von Kirchenburgen werden die anregenden Thesen K. Kolbs vorzüglich illustriert. Gö

Adelberg - eine Bilddokumentation. Hg. von der Gemeinde Adelberg aus Anlaß der 800-Jahr-Feier 1178-1978. Adelberg 1977. 96 S. Bilder, 2 S. Text.

Es handelt sich hier nicht um eine Festschrift zur 800-Jahrfeier der Gemeinde Adelberg, hervorgegangen aus dem 1178 gegründeten Kloster, sondern um eine sehr kultivierte und technisch hervorragend gestaltete Werbeschrift (Bilddokumentation) der Gemeindeverwaltung. Infolgedessen spielt der historische Text quantitativ und qualitativ eine untergeordnete Rolle. An die erste Stelle rückt die historische und zeitgenössische Bebilderung (ehem. Kloster A., Ort A., Landschaft Östlicher Schurwald). Statt des sonst unvermeidlichen Anzeigenanhangs werden hier, ebenfalls aus Finanzierungsgründen, die einzelnen Betriebe und ihre Erzeugnisse im Bilde vorgestellt. Die ausführlichen individuellen Bildunterschriften wirken eindrucksvoller und lebendiger als die üblichen konventionellen Inserattexte. Grünenwald

Hans Helmut Dieterich: Rechtsstellung und Rechtstätigkeit der Schwäbisch Gmünder Klöster bis zum Dreißigjährigen Krieg, (Veröffentlichungen des Stadtarchivs 1), Schwäbisch Gmünd 1977, 72 S.

Mit dieser Dissertation, die der Würzburger Ordinarius für Rechtsgeschichte, Professor Friedrich Merzbacher, betreut hat, eröffnet das Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd eine